

Pelinka, Anton (2006): Die FPÖ: Eine rechtspopulistische Regierungspartei zwischen Adaption und Opposition, in Frölich-Steffen, Susanne / Lars Rensmann (Hg.): Populisten an der Macht. Populistische Regierungsparteien in West- und Osteuropa, Wien Braumüller, Seite 87-104

1. Einordnung und Einleitung: Die FPÖ und die europäischen Parteienfamilien

Es gibt noch 26 MEPs die sich keiner der Europäischen Parlamentsparteien zuordnen, wie 5 Abgeordnete der FPÖ. Die Begründung: „largely because they are regarded as being too extremist to qualify for such a membership“ (Day 2000: 238).

Es gibt noch zwei weitere Gründe, warum die FPÖ keine Partner im EP besitzt: Erstens ist die FPÖ mit 26,9% (1999) die erfolgreichste aller rechtspopulistischen Parteien und noch dazu an der Regierung beteiligt. Zweitens waren die darauf folgenden Sanktionen ein einmaliger Schritt in der Geschichte der EU. Obwohl sie in den folgenden Wahlen extrem geschwächt wurde, trat sie erneut eine Koalitionsregierung an.

2. Die FPÖ als populistische Partei

Seit ihrer Gründung, 1956, kritisiert sie die „Proporz-“, oder „Konkordanzdemokratie“, der „Großen Koalition“, mit ihrer starken Kooperation der Arbeitgeber- und Arbeitsnehmerverbände im Rahmen der Sozialpartnerschaft.

Die FPÖ genießt, im Vergleich zu den anderen, eine starke Außenseiterrolle, die auf einigen Ereignissen fest zu machen ist.

Von 1945 bis 1949 kam der VdU zu spät, um der Bildung und Formung eines Parteiensystems, in der Nachkriegszeit, teil zu nehmen. Die ständigen darauf folgenden Regierungsbildungen, ohne die FPÖ, gab ihr die Chance sich als „wir da unten“ zu profilieren.

3. Die FPÖ als rechtspopulistische Partei

Zusätzlich zu dem „Wir da unten – ihr da oben“, bedient sich die FPÖ gleichzeitig an einer xenophoben Haltung mit „wir da drinnen – ihr da draußen“ und sprechen gezielt auf das nationale „Wir-Gefühl“ an.

Die weitgehende Tradition und Kontinuität (einschließlich der NSDAP-Zeit) lassen auch zu, die FPÖ als rechtsextremistisch zu bezeichnen.

Die FPÖ entwickelt sich von einer bürgerlich-bäuerlichen zu einer Arbeiterpartei, denn gerade Arbeiter fühlen sich von den Einwanderern bedroht.

Männlich, jung, ohne höhere Bildung, arbeitend und ohne Bindung an eine Gewerkschaft ist der Musterwähler der FPÖ und der rechtspopulistischen Parteien im Allgemeinen.

4. Die FPÖ als Traditionspartei

Die FPÖ, vor allem als „Lagerpartei“, hat eine lange Tradition. Um die FPÖ „NSDAP“ - gemäß weiter zu führen, bildet sich ein Gutteil daraus, so auch der erste Obmann, Anton Reinthaller, sowie sein Nachfolger Friedrich Peter. Nach der Ära Peter leitete Norbert Steger die „liberal, zentrische Zeit“, zu Gunsten der Stimmenmaximierung, der FPÖ ein. Danach kam auch schon Jörg Haider, der sich wieder der historischen, rechten Kontinuität bedient

5. Der Abstieg der FPÖ als Regierungspartei

Dieses rechtspopulistische Image war mit dem Einzug in die Regierung natürlich nahezu unmöglich zu halten, vor allem in dieser europäisierten Regierung. Sie müssen genau die Erwartungen jener enttäuschen, die für sie gestimmt haben.